

Laibacher Zeitung.

Nr. 283.

Prämumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zukstellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Montag, 9. Dezember

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 8 fr., 2m. 6 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1872.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Sigmund Broch, Ignaz Grauer, Dr. Wilibald Müller, Samuel Nos in Troppau und Ludwig Zweig in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Schlesischer Bankverein“ mit dem Sitze in Troppau erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Joseph Freiherrn v. Kalchberg, Robert Krippner, E. Tichy und Dr. J. Winawarter die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma „Wiener allgemeine Spar- und Escompten-Anstalt“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Gottschee Gottfried Bruner und den Staatsanwaltsadjunkten bei dem Landesgerichte in Laibach Dr. Victor Leitmaier zu Landesgerichtsräthen bei dem Kreisgerichte in Rudolfswerth ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Der Herr Ackerbauminister hat, die Gewinnung fruchtbarer statistischer Operate aus dem Wirkungskreise des Ackerbauministeriums als eine unerlässliche Aufgabe erkennend, um sowohl dem Ministerium selbst wie auch den betreffenden Fachkreisen die Anhaltspunkte zur genaueren Einsicht in den Stand und die Bedürfnisse der einschlägigen Produktionszweige zu gewähren, statistische Erhebungen und Zusammenstellungen angeordnet. Es wird bei der Durchführung dieser Arbeiten im Auge zu behalten sein, daß zwei oder mehrere in ihren Agenden nächstverwandte Departements des Ackerbauministeriums ihre Statistik gemeinsam bearbeiten.

Vom Tage.

Ueber die Modalität des Wahlreformentwurfes will der prager Correspondent der „N. fr. Pr.“ erfahren haben, daß die Zahl der Reichsrathsabgeordneten für Böhmen von 54 auf 90 vermehrt wird, und zwar sollen 22 (bisher 15) auf den Großgrundbesitz und 68 (bisher 39) auf die Städte und Landgemeinden entfallen. „Das Neue Fremdenblatt“ bemerkt zu dieser Mittheilung folgendes: Wenn man unter der Voraussetzung, daß die Vermehrung in allen Ländern in gleicher Weise geschieht, von diesen Mittheilungen auf den ganzen Reformentwurf schließt, so würde die Zahl der Abgeordneten des Reichsrathes um 66 $\frac{2}{3}$ Prozent, um $\frac{2}{3}$ der bisherigen Anzahl vermehrt werden; an dieser Vermehrung würden der Großgrundbesitz mit 46 $\frac{2}{3}$ Prozent und die Stadt- und Landgemeinden mit ungefähr 75 Prozent participieren. Das Abgeordnetenhause des Reichsrathes würde dann im ganzen 338 Mitglieder zählen. Ob sich diese Details bestätigen oder ob sich noch hier und da einer Modification bedürfen, in jedem Falle geht daraus hervor, daß der Ministerrath vom 28. November die Wahlreform zur Entscheidung gebracht und daß die Chancen der letzteren, so weit es sich um die Beeinflussung von oben handelt, ganz günstige sind.“

Die öffentlichen Blätter constatieren, daß die Majorität des dalmatischen Landtages der Verfassung gegenüber sich nicht feindlich verhalten. Der „Nationale“, ein Organ der Slaven, äußert sich unterm 27. v. M., wie folgt:

„Die Slaven Dalmatiens sind noch weniger als irgend ein anderes Volk in Cisleithanien in der Lage, sich der hohen Politik zu widmen; sie verfügen über einen zu großen Menschenverstand, um nicht zu begreifen, von welchem bedeutendem Interesse für sie es sei, sich mit der Wiener Regierung in keine offene Opposition zu setzen; und eben deswegen, weil sie von einer Idee geleitet werden und eine Zukunft vor Augen haben, sind sie auch überzeugt, daß der geradeste Weg, um zu ihrem Ziele zu gelangen, jener der kleinen Politik sei, vor allem anderen aber das von ihnen in so trostlosen Verhältnissen vorgefundene Land in moralischer und materieller Beziehung zu heben. Die praktischen

Versuche der zwei letzten Jahre haben sie in dieser Anschauungsweise bestärkt, wenn sie je daran gezwweifelt hätten, und das ist auch der Grund, warum sie in den Kundgebungen ihres öffentlichen Lebens nie dem regelmäßigen Gange der Verfassung Hindernisse in den Weg legten. Auch in der Zukunft sind sie geneigt, ohne deswegen das geringste ihrer Rechte aufzugeben, kein Hindernis dem regelmäßigen Gebahren jener Regierung in den Weg zu legen, die ihre nationalen Rechte achten, die Entwicklung ihrer Sprache begünstigen und im Einverständnisse mit ihnen zur Neubelebung des Landes mitwirken will.

Bur Action der Landtage.

(5. Dezember.)

Niederösterreich. Der Landtag hat den Antrag des Verfassungsausschusses angenommen, an die Regierung die Aufforderung zu richten, dieselbe möge noch in dieser Session ein Gesetz im Reichsrathe einbringen, durch welches der Legalisierungszwang bei Grundbuchsankunden beseitigt würde.

Oberösterreich. Die Organisierung der Landesämter wurde nach der Vorlage des Finanzausschusses genehmigt, ebenso der Antrag des Schulausschusses betreffend die Organisierung der Landesackerbauschule angenommen. In der Abend Sitzung wurde die Feuerpolizeiordnung in erster und zweiter Lesung angenommen und das Offert einer Wiener Firma wegen Pachtung der haller Karanistalt gegen einen jährlichen Pachtzins von 40.000 fl. abgelehnt.

Salzburg. Landeshauptmann Graf Lamberg wird Samstag Sr. k. Hoheit dem dort weilenden Erzherzog Franz Karl anlässlich höchsteden siebenzigster Geburtstages die Glückwünsche des Landtages überbringen. Das Straßengesetz und das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Volksschulen Salzburgs werden in zweiter Lesung angenommen und ein neuerliches Einschreiten beim Unterrichtsministerium um Wiedererrichtung der Universität in Salzburg beschlossen. Weiters wurden die Präliminarien erledigt.

Böhmen. Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung mehrerer Bestimmungen der Landtagswahlordnung für Böhmen wird nach längerer Debatte mit wenigen Modificationen in dritter Lesung angenommen. Inbetreff der Abänderung des Bezirksvertretungsgesetzes beschließt der Landtag, den Landesausschuß aufzufordern, in eingehender Weise zu erwägen, auf welche Art solchen Uebelständen abzuhelfen sei, und dem nächsten Landtage die entsprechenden Anträge zu stellen. — Gelegentlich eines Besuches um Ausscheidung mehrerer Ortschaften aus einem Gerichtsbezirke plaidiert Abgeordneter Herbst für Vermehrung der bestehenden Gerichtsbezirke. Hierauf folgen Petitionsberichte.

Mähren. Der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung unveränderlicher Naturalleistungen an Kirchen, Pfarren und Schulen, dann der Gesetzentwurf über die Einführung eines Schulbeitrages von Verlassenschaften wurden nach langer Berathung in dritter Lesung angenommen. Mehreren Stadtgemeinden wurde eine Subvention für ihre Mittelschulen bewilligt. In der Abend Sitzung wurden der brüner Weltausstellungs-Commission 5000 fl., der olmützer 3000 fl. Subvention und mehreren Gemeinden Darlehen zu Schulbauzwecken bewilligt. Für van der Straß wurde Abg. Kaiser in den Reichsrath gewählt.

Galizien. Der Landtag beendigte die Spezialdebatte über die Rechtsverhältnisse der Lehrer und nahm den Entwurf in dritter Lesung an. Dagegen stimmten die Ruthenen und Klericalen. In der Abend Sitzung fanden vier Ersatzwahlen in den Reichsrath statt. Gewählt wurden im engeren Wahlgange der Resolutionist Smarzewski mit geringer Majorität gegen den Föderalisten Czartoryski, dann Czarkowski, Hoffard und Fürst Adam Sapieha, Sohn des Landmarschalls.

Steiermark. Der Antrag des Finanzausschusses, dormalen auf den Neubau einer technischen Hochschule in Graz nicht einzugehen, wurde angenommen und für Herstellungen und Erweiterungen der chemischen Laboratorien im Joanneum 8000 fl. bewilligt. — Unterrichtsminister Stremowr war in der Sitzung anwesend. Der Stadtgemeinde Warburg wird die Aufnahme eines Anlehens von 800.000 fl. bewilligt. Der Abg. Seidel interpelliert den Statthalter über den Umfang der Mitwirkung bei der Steuereinzahlung.

Kärnten. Nach einer anderthalbstündigen Debatte wird der Antrag des Landesausschusses auf Ab-

nehmung des Ansehens der Stadtgemeinde von Klagenfurt um Erhöhung der Zinskreuzer von 2 $\frac{1}{2}$ auf 4 $\frac{1}{2}$ kr. zurückgewiesen; ebenso alle anderen diesbezüglichen Anträge. Hoch beantragt, die Regierung um eine Vorlage zu ersuchen, durch welche den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu der Aufenthalt in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern verboten wird.

S 6 r z. Der Landtag beschloß heute einstimmig, ein Promemoria an das Ministerrathspräsidium um Herstellung der Predilbahn zu richten.

Nachklänge zur Ministerkrise in Ungarn

füllen täglich die Spalten der öffentlichen Blätter.

Der Wiener Correspondent des „P. L.“ meldet unterm 3. d. folgendes: „Die Wiener Journale lassen es, wie schon telegraphisch gemeldet, an sympathischen Kundgebungen für das neue ungarische Cabinet, oder richtiger für den neuen Ministerpräsidenten, nicht fehlen, obgleich einige derselben Ungarn diese süße Frucht in ziemlich bitterer Schale reifen. Diese letztere bildet wohl die Art und Weise, wie hier über den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Grafen Ponghly geurtheilt wird und den man in den schwärzesten Farben zu schildern sucht. Es zeigt sich hier von neuem, wie bei der hiesigen publicistischen Discussion die Person die Sache verdrängt, und daß man sich hier immer in Extremen zu bewegen liebt. Man scheint sich hier nicht ganz klar geworden zu sein, daß es keinen besonderen politischen Takt verrathe, die Deak-Partei der lebhaftesten Sympathien zu versichern, während man gleichzeitig den bisherigen Träger des Cabinetes förmlich ächtet, zu den politischen Todten wirft, ohne zu bedenken, daß von dem tiefen Schwarz, in welchem man die Thätigkeit des Grafen Ponghly malt, ein dichter Schatten auf die Deak-Partei fallen müsse. Jedoch sollen diese jedem sich ausdrückenden Bemerkungen den Werth der Sympathiekundgebungen für die Deak-Partei nicht abschwächen. Verdienen sie doch um so größere Beachtung, da sie aus voller Seele stammen! Es ist, als würden die einzelnen Organe förmlich aufstöhnen, seitdem ihnen mit dem Namen Sclavh der drückende Alp eines altconservativen Cabinetes von der Brust genommen wurde.“

Zwar schlägt hier und da mitten in der vollen Befriedigung irgend ein pessimistischer Zweifel durch, allein dem ist keine politische Bedeutung beizulegen, denn dies liegt in dem Wesen unserer Partei und unserer Blätter. Im feudalen Lager hält man sich über die Ereignisse in Pest in tiefes Schweigen. Was sollte auch diese Partei in einem Momente zu sagen wissen, in welchem ihren Bestrebungen ein neuer mächtiger Kiesel vorgehoben wird und sie eine ihrer Erwartungen nach der andern zu Grabe tragen muß!

Der „Pester Lloyd“ bringt an leitender Stelle einen der Action der Deak-Partei gewidmeten Artikel, dem wir nachstehende Schlusssätze entnehmen: „Die Deakpartei steht heute so einig, so kräftig und vertrauensvoll da, wie seit lange nicht. Es liegt in der Hand des neuen Ministeriums, diese günstige Stimmung zu einer dauernden zu machen. Die Ansprüche der Partei gehen gewiß nicht über das Maß des Billigen hinaus; sie wird das Unmögliche nicht verlangen und auch das Mögliche nur in der entsprechenden Zeit; aber vor allem wird sie darüber beruhigt sein wollen und müssen, daß der Regierung wirklich ein klarer einheitlicher Gedanke als Leitstern vorschwebt, daß dieselbe weiß, was sie will, und daß sie ihre Absichten nicht nur fortwährend mit mehr oder minder wohlgesetzten Worten demonstirt, sondern daß sie keinen Tag, keine Stunde vergehen läßt, ohne ihrem Ziele, sei es auch nur um eine Linie, näher gerückt zu sein. Die einzelnen Kräfte der Regierung sind uns bekannt, und daß es darunter auch sehr bedeutende gibt, kann nicht in Abrede gestellt werden; möge es Herrn v. Sclavh gelingen, sie zu einträchtiger, erspriechlichem Wirken zusammenzufassen. . . . Nur daß ihm und seinem thätigen, ehrlichen Streben auch der verdiente Erfolg zu Theil werde, das allein bildet für uns den Gegenstand des Wunsches, der Hoffnung; denn daß es an dem Streben selbst nicht fehlen, daß Herr v. Sclavh alles leisten werde, was ein hochbegabter Mann in treuer Pflichterfüllung auf einem so hervorragenden Posten überhaupt zu leisten im Stande ist, das wünschen und hoffen wir nicht — dessen sind wir gewiß!“

„Pesti Naplo“ bemerkt: „Das Cabinet Sclavh möge nicht den Ehrgeiz haben, ein Cabinet großer Actionen, überraschender Wendungen und blendender Erfolge

zu werden. Es möge sich damit begnügen, die Geschicke des Landes gut und ehrenhaft zu lenken und das Land Schritt für Schritt vorwärts zu bringen. Der stürmische Fortschritt, die Anhäufung großer Fragen, die Geringschätzung von Schwierigkeiten mögen nicht zu den Eigenschaften des Cabinets Sclavh gehören. Möge der Herr Ministerpräsident und mögen die Herren Minister es glauben: das Land hegt für einen Minister, dem zwar dasjenige, was man Genialität nennt, abgeht, der aber mit ruhiger ausdauernder Energie handelt und wirkt, mehr Dankbarkeit, als für einen solchen, der die Welt einreißen möchte und dem schon beim ersten Anlauf die Kraft versagt. Das Land ist der Emotionen schon müde. Es hat hievon des Guten schon genug und möchte jetzt schon eine stille, ruhige Thätigkeit, eine, wenn auch langsame, doch sichere Zunahme der Kräfte; nach den bisherigen stürmischen und leidenschaftlichen Kämpfen sehnt es sich nach einer soliden Entwicklung. Der Parlamentarismus sei kein Turnier, zu dem wir die halbe Welt als staunenden Zeugen einladen, sondern ein häuslicher Herd, an dem still, aber stetig die Wohlfahrt der Familie moralisch sowohl, als materiell zunimmt."

Bur Krise in Frankreich.

Englische Blätter geben in ihrer Besprechung der französischen Krise und der Beendigung derselben dem Gedanken Ausdruck, daß der, Spannung die sich des französischen Volkes bemächtigt hat, noch keine definitive Lösung zuteil geworden. Den gewaltigen Anstrengungen gegenüber, die der Präsident der französischen Republik gemacht, erscheint ihr der von ihm errungene, in der Kammermajorität seinen Ausdruck findende Vortheil un- verhältnismäßig geringfügig, da in einer Versammlung von 704 Köpfen nur eine Mehrheit von 36 Stimmen erzielt wurde. Leicht dürfte es geschehen, daß die nun zu ernennende Commission, welche einen Gesetzentwurf zur Regelung der Befugnisse der öffentlichen Gewalten und der Ministerverantwortlichkeit einbringen soll, überwiegend aus Männern der Rechten bestehen und eine die früheren Forderungen recapitulierende Vorlage einbringen werde. Die früheren Kämpfe und Agitationen würden sich dann neuerdings abspielen. „Die Schlacht — sagt das City-Blatt schließlich — hat in Wirklichkeit erst begonnen und sie wird nicht ausgefochten sein, bis die Rechte entweder den Sieg davongetragen hat oder sich durch eine Auflösung und neue Wahlen in Schranken gesetzt sieht. Im letzteren Falle würde voraussichtlich ihre Zahl sich vermindern und die ganze Partei wahrscheinlich ein nützliches Element in der Versammlung bilden, während sie heute als ein gefährliches bezeichnet werden muß."

In gleicher Richtung läßt sich „Daily Telegraph“ vernehmen, im Interesse der guten Sache wünschend, daß Thiers die vielbesprochenen constitutionellen Reformen jetzt gar nicht aufs Tapet gebracht hätte, und auch „Daily News“ kann die Gefahr noch nicht beseitigt nennen. Der Geist der selbstsüchtigen Furcht und des Klassenhasses müsse aber ausgezrieben oder sonst unschädlich gemacht werden, ehe Frankreich der Freiheit im Vereine mit der Ordnung theilhaftig werden könne.

„Morning Post“ will es selbstverständlich bedünken, daß die heutigen Verhältnisse in Frankreich unhaltbar seien, und ähnliches prognostiziert der conservative „Standard“.

Angesichts der verwickelten Lage der Verhältnisse in Frankreich rath die „Times“ dem Präsidenten offen zu Maßregeln, welche man gewöhnlich unter die Rubrik

„Staatsstreich“ bringen würde. Unter einem Staatsstreich verstehe man eine gewaltthätige Unterbrechung der festgesetzten constitutionellen Verfassung, und in Frankreich gebe es in diesem Augenblick keine Constitution, deren Verfahren unterbrochen werden könnte. Frankreich sei in Wirklichkeit wieder einmal beim Anfange der Dinge angelangt und der Prozeß der Schöpfung oder Umschaffung begreift nothwendig eine abnorme Machtäußerung in sich. Eine Nation könne nicht reconstituirt werden ohne Handlungen, welche den gewöhnlichen Lauf des hergebrachten Brauches verletzen. Die Gambetta'sche Einberufung der Versammlung nach Bordeaux, die Abstimmung nach Departements statt nach Departmentsbezirken und andere Akte mehr aus der jüngsten Geschichte Frankreichs seien beispielsweise eben so viele willkürliche Handlungen, ohne welche die Staatsmaschine nicht hätte in Gang kommen können.“ Und wenn abermals derartige Willkürlichkeiten im Entwicklungsgange einer noch unvollkommen organisierten Nation nothwendig seien, so erhielten dieselben ihre Rechtfertigung durch dieselbe moralischen Grundsätze, auf welchen die früheren ruhten. Es frage sich nur, ob die Lage eine derartige sei, daß der Akt gerechtfertigt erscheine, und darüber könne nach Ansicht der „Times“ kein Zweifel bestehen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Dezember.

In der am 5. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses empfiehlt Ministerpräsident Sclavh sich und seine Collegen dem Wohlwollen des Hauses und erbittet dessen geneigte Mitwirkung und Unterstützung. Er hält es nicht für nöthig, die Grundsätze und die Richtung, welche das Ministerium zu befolgen gedenkt, ausführlich zu entwickeln, da das Abgeordnetenhause jeden einzelnen Minister kenne; die bisher eingeschlagene Richtung werde das Ministerium auch immerhin befolgen, so lange es das Vertrauen der Majorität besitzen wird. Dagegen wolle er in kurzem diejenigen Gegenstände aufzählen, welche noch in der laufenden Session erledigt werden müssen, und zwar: Der hauptstädtische Gesetzentwurf, die Reuelung des Königsbodens, die Provinzialisierung der Militärgrenze; dann aber als Hauptaufgabe die Regelung der Finanzen des Landes. Er werde diesbezüglich demnächst einen Gesetzentwurf inbetreff der Aufnahme einer neuen Anleihe vorlegen und ebenso inbetreff der Ertheilung der Indemnität und der Forteinhebung der Steuern für das erste Vierteljahr 1873 die nöthigen Vorträge einbringen. Hierauf werden Vorschläge bezüglich einer Steuerreform, mit möglichster Berücksichtigung des Grundsatzes gemacht werden, daß das ordentliche Bedürfnis ins Gleichgewicht gebracht werde mit den Einnahmen des Landes, ohne die Steuerträger übermäßig zu belasten. Außerdem verspricht der Ministerpräsident noch andere minder dringende Gesetzentwürfe. Schwer sei die Aufgabe, die er und seine Collegen auf sich genommen; sie thäten es jedoch in der festen Ueberzeugung, daß sowohl im Hause als im Lande die politischen Parteien das Wohl des Vaterlandes sich vor Augen halten und im Hause jenen Grad von Mäßigung und Besonnenheit bewahren werden, welcher zu einer ersprießlichen Thätigkeit unentbehrlich ist. — In der Klubversammlung der Deputierten hielt Graf Vonyah eine längere Rede, in welcher er erklärte, er werde nun wieder ein selbständiges, unabhängiges Mitglied des Hauses und der Partei, und als solches fernerhin gewissenhaft seine Pflicht erfüllen.

Die in Berlin tagende internationale Konferenz hat ihre Arbeiten bereits beendet. Die Konferenz hielt im ganzen 14 Sitzungen, deren Protokolle stets sofort eingesendet wurden. Es wurden jene Grundsätze festgestellt, welche, im Wege der Gesetzgebung ausgeführt, ein völlig übereinstimmendes Vorgehen beider Reiche ermöglichen würden. — Der Präsident des preussischen Herrenhauses theilt diesem Hause die Liste der neuernannten 24 Herrenhausmitglieder mit, welche bis auf den früheren Finanzminister v. d. Heydt der bekannten Liste entsprechen und größtentheils im Hause anwesend sind. Das Haus beschließt die Vorbereitung der Kreisordnungsvorlage im Plenum vorzunehmen.

Wie aus Paris vom 4. d. M. gemeldet wird, ist die Aufregung daselbst und in ganz Frankreich wieder im Wachsen und die Gemüther sind um so erregter, als man geglaubt hatte, daß die Sache abgethan sei. In einigen Departements ist die Erregung so groß, daß die Präfecten die Weisungen Nemuzats betreffs der Generalräthe nicht auszuführen wagen. Adressen laufen übrigens fortwährend in Masse im präsidialen Palais ein. In einigen Departements beginnt man jetzt auch Adressen zu unterzeichnen, welche direct an die Deputierten der Rechten (so an Ehgartner und andere Deputierte des Somme-Departements) gerichtet sind und dieselben auffordern, ihre Entlassung einzureichen. — Der „Siecle“ ist überzeugt, daß der einzige Ausweg die Auflösung der Nationalversammlung sei, und ergreift die Initiative, um in diesem Sinne zu petitionieren. — Die Bureau wählen am 5. d. die Dreißiger-Commission für die Berathung der constitutionellen Reformen. Die Commission besteht aus 19 Mitgliedern der Fraction der Rechten und 11 Mitgliedern der Linken. Die von den Candidaten der Rechten in den Bureau gehaltenen Reden weisen auf eine verständliche Stimmung hin. — In der Nationalversammlung wurde die Budgetdebatte fortgesetzt, und gelangte ein Decret des Präsidenten der Republik zur Verlesung, womit zwei Staatsräthe im außerordentlichen Dienste beauftragt werden, das Budget des Ministeriums des Innern in der Kammer zu verteidigen. — Die „Agence Havas“ meldet: Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Ernennung der neuen Minister vor einigen Tagen erfolge. Die Regierung erwartet mit Ungeduld die Beschlüsse der Commission. In ganz Frankreich herrscht lebhafter Besorgnis wegen Verlängerung der Krise. Nirgends aber ist irgend eine Unordnung vorgefallen.

Die Cortes in Madrid haben die Dotation der Geistlichkeit definitiv mit 141 gegen 83 Stimmen beschlossen. In Beantwortung der Interpellation der Alfonsisten über die öffentliche Ordnung vertheidigt Ruiz Zorrilla die Nothwendigkeit des Repressivsystems; die Freiheit und die Dynastie seien gesichert; einzelne Bewegungen, die stattfinden, seien weniger bedeutend als unter der Herrschaft der Moderados; von einem Bürgerkriege sei keine Rede.

Tagesneuigkeiten.

— (Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl), Vater Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers, feierte am 7. d. seinen siebenzigsten Geburtstag. Es ist ein langes, von mancherlei Geschicken bewegtes Leben, auf welches Se. k. Hoheit zurückblickt, ein Leben, dem es auch an prüfungsvollen Stunden und düsteren Tagen nicht gefehlt hat. Aber Se.

Feuilleton.

Ritter Blaubart.

Novelle von Albert Reinhold.

(Fortsetzung.)

Die Geheimrätin war in eine Theegefellschaft gegangen und die Dienerschaft hatte sich die Abwesenheit ihrer Herrin so zunutze gemacht, daß Lenore niemanden sah.

Befriedigt von dem Resultate ihrer Nachforschungen lehrte Lenore dann schnell in den Garten zurück. Die Dame hatte sich in den dunkelsten Winkel zurückgezogen, als fürchte sie noch jetzt eine Entdeckung.

„Folgen Sie mir, wir werden das Haus ungesehen erreichen können“, sagte Lenore, die Hand der Dame ergreifend und sie mit sich fortziehend.

In wenigen Minuten hatten sie das Haus erreicht, und Lenore führte die Fremde vorsichtig in ihr kleines Gemach, wo niemand sie sah. Dort angekommen, ließ sich die Dame auf den Sopha nieder und blickte triumphierend um sich.

„Endlich, endlich!“ flüsterte sie. „Endlich bin ich frei! O, Sie wissen nicht, welche Wonne in den Worten liegt, frei sein, wenn man so lange Jahre hindurch in unrechtmäßiger Gefangenschaft geschwächt hat. Wie schändlich bin ich betrogen! Wie hat man mich getäuscht! Er nahm mich unter den schönsten Versprechungen von Indien fort, wie hätte ich mich sonst entschließen können, das mir so theuer gewordene Land zu verlassen? Er versprach mir Ruhe und Frieden, und nun?“

Sie schluchzte bitterlich, und Lenore fand nicht den Muth, sie zu unterbrechen. Was mochte die arme Frau schon gelitten haben!

„Wollen Sie mir nicht alles mittheilen?“ fragte Lenore. „Es ist zweifellos, daß Herr von Werden Nachforschungen anstellen lassen wird, und da wäre es immer gut, wenn wir darüber einig wären, was wir beginnen sollten. Wir müssen ihm, wenn es geht, mit sicheren Waffen gegenüber treten, ich möchte sonst nicht im Stande sein, Sie zu schützen.“

„Ach, Sie wollen mich meinem Feinde ausliefern, ich sehe es Ihnen an, Sie sind falsch und schlecht wie die ganze Welt, o, warum ließ ich mich doch durch ihre Aeußeres bethören. Nie habe ich jemandem ein Leid zugefügt, und doch will man mich nicht einmal das bisschen armseliges Leben gönnen, welches ich mein nenne. Aber es soll Ihnen nicht gelingen, sofort werde ich dieses Haus verlassen.“

Die Dame sprang auf und Lenore war zu bestürzt, ein Wort der Erwiderung zu finden. Was bedeutete dies?

„Mein Fräulein, ich hoffe, Sie werden nicht denken, daß ich Sie mitgenommen habe, um Sie Ihrem Feinde auszuliefern, Sie sind in diesem Hause vollständig sicher. Aber ich kann Sie nicht unemerkt hier behalten, und wenn Herr von Werden kommt, Sie zurückzufordern, was soll ich ihm dann antworten?“

Die Dame schüttelte mit dem Kopfe. „Herr von Werden, den kenne ich nicht. Willy verfolgt mich mit seiner grenzenlosen Eifersucht und er ist es, der mir das Leben so verbittert. Wenn er kommt, so sagen Sie nur, ich wolle nicht mitgehen, ich sei keine

Gefangene. Nein, ich gehe nicht wieder von hier fort, ich will nicht fortgehen, hier kann ich thun und lassen, was ich will, und Willy traut mir keinen Augenblick.“

Eine dunkle, unheimliche Ahnung stieg plötzlich in Lenore auf und brachte helle Schweißtropfen vor ihre Stirn. Welch unglückseliger Gedanke ließ sie Herrn von Werden den Aufenthalt der Dame verheimlichen, warum gab sie ihm nicht Auskunft? Es unterlag keinem Zweifel, die Dame war krank — geistig krank.

Lenore fühlte, wie alles Blut von ihrem Herzen zurücktrat, als sie sah, wie die Unbekannte jetzt auf dem Sopha saß, ohne sie weiter eines Blickes zu würdigen, während ein trauriges Lächeln ununterbrochen über ihr Gesicht zuckte.

„Entschuldigen Sie mein Benehmen mit der Todesangst eines Bruders um die arme, beklagenswerthe, unglückliche Schwester.“

So hatte er gesagt, und darin lag die Lösung des Räthfels, wenn Lenore sie ohnehin nicht jetzt gefunden hätte. Wie schlecht, wie leichtsinnig hatte sie gehandelt. Wie fühlte sie sich dem Manne gegenüber so kleinlich und schuldbehaftet, den sie ohne Ursache verdammt, mit dessen sichtlichem Angst um die verlorene Schwester sie in ihrem kindischen Unverständnis kein Mitleid, kein Erbarmen gefühlt.

Eins stand in wenigen Minuten bei Lenore fest, sie mußte ihm Auskunft geben, gleichviel auf welche Weise. Er mußte Nachricht haben um jeden Preis. Niemals durfte sie zugeben, daß er eine qualvolle, ruhelose Nacht verlebte durch ihre Schuld. Aber wie? Schreiben konnte sie nicht, sie hätte es nicht gewagt,

l. Hoheit mag auch mit hoher Befriedigung, mit reiner Freude darauf zurückzublicken; denn die Verehrung und Liebe aller hat es begleitet und insbesondere sind es Tausende von Dürftigen und Leidenden, welche die milde, stets offene Hand, welche Sr. l. Hoheit allezeit für sie hatte und welche so oft ihre Thränen getrocknet hat, dankbar segnen. Die Segenswünsche aller vereinigen sich an dem festlichen Tage in dem einen Gedanken, daß es der Vorlesung gefallen möge, Sr. l. Hoheit noch eine lange Reihe ungetrübter Jahre zu schenken, um das wachsende Gedeihen des Reiches zu sehen, welchem Höchstderselbe stets so viele innige Liebe und einen so warmen Antheil entgegenbrachte. Aus vollem Herzen stimmen auch wir in den alle Gemüther bewegenden Glückwunsch zu diesem Tage.

— (Allerhöchste Spende.) Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Vereine zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Mittelschul-Professoren im Kaiserthume Oesterreich einen Betrag von 400 fl. zu spenden geruht.

— (Personalmeldung.) Sr. Exc. der Herr Finanzminister Freih. v. Pretis lehrte gestern abends von Görz nach Wien zurück.

— (Höchster Preis für einen Baugrund.) Jenes Haus auf dem Stephansplatz in Wien, in welchem sich die ehemals Zinner'sche Wechselstube befindet, wurde an den wiener Bauverein verkauft. Die Quadratklafter Grund kommt auf ungefähr 7000 fl. zu stehen; ein Joeh Baugrund kostet demnach 11,200,000 fl.

— (Für den Klerus.) Der hochw. Fürstbischof von Salzburg übergab dem Domkapitel zur Gründung eines Fonds für Aufbesserung der Gehalte des Klerus einen Betrag von 12,000 fl.

— (Defraudation.) Nach einem an die gräzliche Sicherheitsbehörde eingelangten Telegramme ist aus Wien ein junger Kaufmann nach Unterschlagung von 200,000 Francs flüchtig geworden.

— (Der Kurs steigt.) Die Obersten der in Pest-Ofen stehenden Regimenter haben, wie der „P. N.“ meldet, eine Konferenz abgehalten und in dieser bestimmt, daß in Zukunft bei Militärconcerten in der Stadt drei Gulden für den Mann, und wenn die Kapelle oder einzelne Mitglieder derselben nach auswärtig verlangt werden, fünf Gulden für den Mann zu bezahlen sei.

— (Ein origineller Prozeß.) Eine junge englische Schauspielerin Mme. Swanborough hat gegen die Eisenbahngesellschaft der Stadt London einen Schadenersatzprozeß angestrengt. Infolge eines Zusammenstoßes auf der Station Kennington wurde sie nämlich auf den Boden des Wagens geworfen, erhielt eine Wunde an der Stirne und am Knie und blieb längere Zeit besinnungslos. Die Richter fanden, daß in ihrer Eigenschaft als Schauspielerin die unbestreitbare Schönheit der Mme. Swanborough, die Eleganz ihres Ganges u. in der That für sie ein Kapital ausmachen, und sprachen ihr eine Entschädigung von Fr. 40,000 zu.

Locales.

Krainischer Landtag.

X. Sitzung.

Laibach, 6. Dezember.

(Schluß.)

Punkt 9. Bericht des Finanzausschusses wegen Errichtung der Obst- und Weinbauschule in Slap im Wippachertale. (Berichterstatler Dr. Bleiweis.)

Abg. Dr. v. Savinschegg spricht gegen die Errichtung, denn diese Anstalt könnte nicht als Landes-

einen Diener oder eine Dienerin in das Nachbarhaus zu senden, aus Furcht vor der Geheimrätin, ihr blieb nichts übrig, als sie mußte selbst gehen.

Der Entschluß beängstigte Lenore nicht im mindesten, er mußte ausgeführt werden, und dieses „muß“ beunruhigte sie mehr als alles andere; sie fühlte sich schuld- bewusst, und diese Schuld gab ihr Muth, etwas zu unternehmen, was sie nie zuvor gewagt hätte.

Lenore beruhigte die Kranke mit ihrer sanften, melodischen Stimme, bis diese endlich ermüdet einschlief. Noch ein paar Minuten blieb Lenore regungslos sitzen, dann erhob sie sich leise und unhörbar, lauschte einen Moment angestrengt, aber als keine Bewegung die Schlafende störte, verließ sie, nachdem sie eine kleine Lampe angezündet, behutsam das Gemach. Vorsichtig schloß sie die Thüre und steckte den Schlüssel zu sich, dann glitt sie die Treppe hinab und huschte ungeschrien ins Freie.

Es war ein sonniger Frühlingsabend, so warm und still. Des Mondes Silberlicht ließ jetzt auch den undeutlichsten Gegenstand klar erkennen, und Lenore fühlte mit Wohlbehagen die kühle Nachtlust ihre brennende Stirne umspielen. Ohne sich nur einen Moment noch zu besinnen, eilte sie jetzt rasch vorwärts, als bräute jeder Augenblick Verzug.

Bei der Mauer des Pavillons angelangt, blieb sie jedoch einen Moment stehen und schöpfe tief Athem — es war doch wohl nicht so leicht, als sie es sich gedacht, zu ihm zu gehen — als eine Schuldige.

(Fortsetzung folgt.)

sondern als Gemeindefschule bezeichnet werden; gegenwärtig sei das Gut Slap auf 30 Jahre in Pacht genommen; es müßten bedeutende Summen zur Adaptierung und Einrichtung verwendet werden; nach Ablauf dieser Frist wäre man wieder nicht in Besitz einer Anstalt; überdies müßte der mit dem Grafen Lanthieri abgeschlossene Vertrag vom Landtage genehmigt werden.

Abg. Dechant Grabrijan befürwortet die Errichtung; durch dieselbe würde der Weinbau einen bedeutenden Aufschwung nehmen und auch wippacher Champagner erzeugt werden können.

Abg. Graf Barbo schließt sich der Ansicht des Vorredners an.

Abg. Kramaric beantragt die Errichtung einer landwirtschaftlichen Ackerbauschule in Unterkrain.

Abg. Dr. Razlag stellt die Errichtung einer niederen Ackerbauschule in Unterkrain zur Befriedigung der Wünsche in Aussicht.

Abg. Kromer spricht gegen die Errichtung einer Obst- und Weinbauschule in Slap; die Auslagen würden keine geringen sein, und für das Gedeihen derselben seien keine Garantien vorhanden.

Abg. Kosler plaidiert für Innerkrain; Abg. Saborz für Unterkrain; Abg. Dr. Bleiweis betont: Unterkrain werde ohnehin zehnmal mehr berücksichtigt, als Innerkrain; Redner empfiehlt den Ausschussantrag, der auch in zweiter und dritter Lesung angenommen wird.

Punkt 10. Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Errichtung einer niederen Ackerbauschule in Krain.

Abg. Dr. Razlag spricht für die Errichtung, stellt das Amendement, daß diese Schule in der Nähe von Rudolfswerth, und zwar schon im Herbst 1873 eröffnet werden solle.

Abg. Dr. Bleiweis unterstützt das Amendement Razlages.

Berichterstatler Dr. v. Savinschegg befürwortet den Ausschussantrag. Der Bericht wird hienach in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Punkt 11. Bericht des Volkswirtschafts-Ausschusses über den Antrag des Herrn Abgeordneten Dr. Razlag, betreffend die Jelovca.

Berichterstatler Dr. Razlag empfiehlt die Annahme des Antrages mit dem Besage, daß an dem Verkaufe der Jelovcawaldungen auch die in der Nähe befindlichen Ansassen theilnehmen können. (Wird angenommen.)

Punkt 12. Der Bericht des Gemeindefausschusses über den Antrag des Herrn Abgeordneten J. N. Horak und Genossen um Erwirkung eines Gesetzes rücksichtlich der Steuerbefreiung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wird ohne Debatte angenommen.

Punkt 13. Nachdem über einige Petitionen Bericht erstattet worden, ergreift Abg. Dr. Bleiweis das Wort zur Begründung des Adressantrages. Redner betont die Wichtigkeit einer Adresse, wodurch das Land in die Lage kommt, seine Wünsche und Beschwerden an den Thron niederzulegen und unmittelbar mit dem Monarchen zu verkehren. Das Land Krain habe dem Monarchen vieles vorzulegen, und zu diesem Zwecke sei der Weg der Adresse an Sr. Majestät zu betreten, denn Resolutionen werden dem Ministerium übergeben und von demselben ad acta gelegt. Der krainische Landtag ist nicht gegen die Verfassung, sondern gegen die Dezemberconstitution, in der er den Ruin des Reiches erblicke. Was hat der Reichsrath bisher gethan? Er hat uns confessionelle Schulen, die Aufhebung des Concordates, die Ueberwachung der Kanzelreden, Civilehe, ein Wehrgesetz, ein Grundsteuerregulierungs-Gesetz auf fiscalischer Grundlage, ein Nothwahlgesetz gebracht; das ist der Kern des Liberalismus! Er stellt uns directe Wahlen in Aussicht, wodurch die Rechte der Landtage wesentlich geschwächt werden.

Der Adressentwurf wird einem Ausschusse von sieben Mitgliedern (Abg. Dr. Bleiweis, Zarnik, Costa, Polkular, Deschmann, Margheri, Tavcar) zur Vorberathung zugewiesen. Hiernach wird die öffentliche Sitzung um 7 Uhr 45 Minuten abends geschlossen.

XI. Sitzung.

Laibach, 7. Dezember.

Landeshauptmann Dr. v. Kaltenegger eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Minuten vormittags.

Das Haus ist beschlußfähig.

Als Vertreter der kaiserlichen Regierung anwesend: Herr k. l. Landespräsident Alexander Graf Auersperg.

Das Protokoll über die zehnte Sitzung wurde, nachdem dasselbe wegen Kürze der Zeit vollständig noch nicht abgefaßt werden konnte, nicht vorgelesen.

Landeshauptmann Dr. v. Kaltenegger holt die Ermächtigung des hohen Hauses ein: Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzoge Franz Carl, dem durchlauchtigsten Vater Sr. k. l. Apost. Majestät, aus Anlaß seines 70jährigen Geburtstages die ergebensten Glückwünsche des Hauses im telegraphischen Wege ehrsüchtig zum Ausdruck zu bringen. (Wird angenommen.)

Hiernach wird zur Tagesordnung geschritten. Punkt 1. Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Erlassung eines Landesgesetzes, daß die Landeshauptstadt Laibach ein Lotterielehen aufnehme.

Berichterstatler Abg. Wurnik befürwortet in Erwägung des nachgewiesenen Bedürfnisses die Annahme des Ausschussantrages, womit die Zustimmung zur Lebensaufnahme ertheilt wird.

Abg. Dr. Razlag spricht für die Annahme des Antrages unter der Bedingung, daß auch die nächste Gemeindevertretung diesem Projecte die Zustimmung ertheilt.

Der Antrag Razlag wird nicht unterstützt und der Ausschussantrag angenommen.

Punkt 2. Bericht des Rechenschaftsberichts-Ausschusses über die Rechenschaftsberichte des Landesauschusses für die Jahre 1871 und 1872.

Die Ausschussanträge werden angenommen, nachdem zuvor die Abg. v. Langer zu § 6 und Kromer zu § 9 gesprochen. Das Verhältnis der Theilnahme und Concurrenz bei dem Civilspitale in Laibach sei, betreffend die Stadtgemeinde Laibach und die übrigen Gemeinden des Landes, ein unbilliges und die Landgemeinden zu belastendes; im Civilspitale befindet sich in der Regel eine geringe Anzahl Kranker aus Gemeinden des flachen Landes.

Die Abg. Horak, Dr. Bleiweis und Dr. Costa vertheidigen den Ausschussantrag.

Abg. Kromer bemerkt zu § 12, daß der Abg. Dr. Bleiweis während der Zeit, als er den Landeshauptmann substituierte, eine Functionsgebühr mit 500 fl. in Empfang genommen habe.

Abg. Dr. Bleiweis erwidert, er habe nicht nur durch drei Monate, sondern durch ein volles Jahr die Geschäfte des Landesauschusses geleitet und die Functionszulage über Antrag des Landesauschusses angenommen.

Landeshauptmann Dr. v. Kaltenegger constatirt: daß Dr. Bleiweis über Antrag des Landesauschusses und auf Grund des § 15 der Geschäftsordnung diese Functionszulage bezogen habe, nachdem er durch ein Jahr substituiert hat.

(Schluß folgt.)

— (Der Herr Landeshauptmann Dr. Ritter von Kaltenegger) hat gestern folgendes Telegramm erhalten:

Se. kais. Hoheit Erzherzog Franz Carl geruhen mir zu befehlen, dem versammelten b. Landtage Krains in Höchstem Namen herzlichst zu danken für die zum hohen Geburtstage dargebrachten guten Wünsche.

Salzburg, 8. Dezember 1872.

Graf Wurmbrand.

— (Zur Substitutionsgebühr für Dr. Bleiweis.) Wie wir aus der Erklärung des Landeshauptmannes in der letzten Landtagsitzung entnehmen, hat derselbe aus eigener Initiative es für angemessen erachtet, in der ersten Landesauschussitzung, nachdem er die Geschäftsleitung vom Senior des Landesauschusses Dr. Bleiweis übernommen hatte, an den dem letztern ausgesprochenen Dank für seine wiederholte Stellvertretung des Landeshauptmannes die Frage in Anregung zu bringen, ob eine Substitutionsgebühr für diese 7monatliche Stellvertretung votiert werden möge. — Als sodann ohne irgend eine Einflusnahme Dr. Bleiweis, der Landesauschuss für die vorjährige und für die heurige Substitution den Betrag von 1000 fl., also nicht die volle Functionsgebühr votiert hatte, lehnte Dr. Bleiweis solche für die vorjährige bereit abgeschlossene Geschäftsperiode ab und so verblieb es nur bei der für die 3 1/2 monatliche Stellvertretung der heurigen Geschäftsperiode bemessenen Zahlung von 500 fl. Wir glauben diese objective Darstellung im Dienste der Wahrheit der Öffentlichkeit übergeben zu sollen.

— (In der 11. Landtagsitzung) wurden: 1. Das Anlehen der Stadt Laibach bewilligt; 2. der Rechenschaftsbericht hinsichtlich der Landesfonds; 3. die Berichte wegen Gemeindehülfsweiden-Bertheilung; 4. Einhebung von Steuerzuschlägen; 5. Auszahlung von Steuerbeiträgen; 6. über den Stand des Grundlastengeschäftes; 7. Herstellung eines Gemeindegeweges und 8. einer Concurrenzstraße; 9. inbetreff des Bahnprojectes Trieste-Lad genehmigt; 10. Petitionen erledigt; 11. die Wahlprüfung — Dr. v. Kaltenegger und Dr. Suppan — weiter fortzusetzen beschlossen; 12. die Kaiseradresse angenommen; 13. Costa und Horak in den Reichsrath; 14. Apfaltrern als Mitglied der Grundsteuer-Regulierungscommission gewählt und 15. die Ernennung des Dr. Werhal zum Mitgliede des Landeschulrathes beanstandet; hiernach wurde die Landtagsession geschlossen. (Das Protokoll bringt die Details.)

— (Der constitutionelle Verein) hält heute abends in den Casinorestaurations-Localitäten eine Versammlung.

— (Das Militärconcert) im Glassalon der Casinorestauration war gestern sehr zahlreich besucht. Den zur Ausführung gelangten Piecen folgte lauter Beifall.

— (Die philharmonische Gesellschaft) eröffnet ihre diesjährigen Concertsaison Samstag den 15ten Dezember 1872. Im Laufe derselben kommen zur Ausführung: „Comala“ von Gade, „Manfred“ von Schumann, Symphonie von Beethoven (A-dur), Mendelssohns Violinconcert, Serenade von Volkmann, Concert für Streichinstrumente von Händel, Ouvertüren von Volkmann, Rheinberger und Krejci, Finale aus Lohengrin von Wagner, Chöre von Rubinstein, Mendelssohn, Eyerich, Hagen u. c. c. Beitrittserklärungen zur Gesellschaft werden vom Gesell-

Kaufkassier Herrn A. Cantoni (Hauptplatz Nr. 12) entgegen genommen. Schon dieses summarische Programm läßt eine recht zahlreiche Theilnahme an den hier so beliebten Concerten mit Sicherheit erwarten.

(Die slovenische Bühne) bringt am Dienstag den 10. d. eine Novität unter dem Titel: „Die müthigen Oberkriegerinnen“, bearbeitet nach Germonis „Die Weiber von Beltes.“ Als Wärze werden Nationallieder aus älterer Zeit beigegeben werden.

(In den Ortschaften zu Mütling) wurden gewählt: die Herren Navratil zum Obmann, J. Kapelle zu dessen Stellvertreter; zu Ausschüssen Johann Pojez, Martin Jallevic und Georg Bajut.

(Aus dem Amtsblatte.) Concursabschreibung betreffend die Befetzung einer Lehrstelle an dem hiesigen Obergymnasium und Rundermachung betreffend der hiesigen Verwaltungsgeselle.

(Aus dem Polizeiblatt für Krain.) Steckbrieflich verfolgt werden: Florian Gehun, aus Volk, Bezirk Stein, 20 Jahre alt, Rekrut, flüchtig; Franz Jereb, aus Huje, Bezirk Krainburg, 27 Jahre alt, Mühlknecht, des Verbrechens der körperlichen Beschädigung beschuldigt. Gestohlen wurden: 1. dem Franz Stebl aus Unterschwerenbach eine Barschaft von 150 fl.; 2. dem Zuckerbäcker Johann Dorn in Laibach ein Winterrock im Werthe von 10 fl.; 3. der Maria Jugovic in Altlach Kleidungsstücke; 4. dem Josef Pungerec in Malne eine Brieftasche mit 23 fl. in Banknoten und Leibwäsche; 5. dem Edmund Feinmüller eine lederne Reisetasche mit Kleidungs- und Wäschstücken im Gesamtwerte von 150 fl.; 6. dem Bartl Boddorck in der Petersvorstadt eine Dezimalwaage sammt Gewichten im Werthe von 28 fl.

(Für Beamtenkreise.) Die „Bohemia“ erhält aus Wien über die Frage der Erhöhung der Beamtenbezüge folgende Correspondenz: „Unter den ersten Vorlagen, mit denen die Regierung vor den Reichsrath treten wird, wird sich auch die Forderung um Bewilligung der Steuerbeiträge für die Beamten während des ersten Quartals 1873 befinden. Ganz unberechtigt ist es, aus diesem Umstande den Schluß zu ziehen — wie das hier und da geschah, — daß die Frage der Regulierung respective Aufbesserung der Beamtengehälter von der Regierung fallen gelassen werden wolle. Der Reichsrath tritt Mitte Dezember d. J. zusammen und, selbst angenommen, was aller Wahrscheinlichkeit widerspricht, daß er nichts eiligeres zu thun hätte, als sich vor allem mit dieser Frage zu beschäftigen, glauben jene Stimmen, die sich so lärmend erheben, wirklich, daß er diese weit ausholende Arbeit bis zum Beginne des nächsten Jahres vollenden könnte? Wenn nun die Regierung den Rücksichten der Humanität folgt und dafür Sorge trägt, daß der Beamtenstand unter der Zeit, bis gründliche Abhilfe geschaffen wird, einer Verbesserung seiner Lage nicht verlustig werde, für die ein Präjudiz bereits vorliegt, beweist sie dadurch nicht, wie sehr ihr diese Frage am Herzen liegt? Bekundet sie durch den Umstand, daß sie das Provisorium nur für ein Quartal verlängert, die entschiedene Zuversicht, an Stelle desselben ein Definitivum nach Ablauf dieser Zeit setzen zu können? Das sollten jene bedenken, die durch ihr raisonnierendes Geschrei sehr zur Unzeit den Interessen ihrer Standesgenossen nahe treten. Das Ministerium hat die bezügliche Vorlage nicht bloß vorbereitet, sondern der Finanzminister hat auch bereits Vorsorge getroffen für das Vorhandensein der hierfür erforderlichen Summe. Erwägt man, daß diese letztere einen jährlichen Mehraufwand von nahezu zehn Millionen repräsentiert, so wird man vielleicht nicht ganz kalt bleiben über die Selbstverleugnung einer Finanzverwaltung, die in unserer Zeit, wo nur dem Sparrer Vorbeeren winken, spontan mit einer solchen Forderung an die Reichsvertretung herantritt. Andererseits gibt diese Summe auch einen Maßstab zur Beurtheilung der Reform, um die es sich da handelt. Vielleicht wird auch der Reichsrath seinerseits sich verpflichtet erachten, darauf zu dringen, daß, wenn schon die Besoldungsverhältnisse den modernen An-

forderungen entsprechend gestaltet werden, auch die Leistungen dem entsprechend eingerichtet werden. Bei würdiger Entlohnung hat der Staat auch Anspruch auf die volle Ausnutzung der Arbeitskraft seiner Functionäre, ein Grundsatz, dem bisher nur in einigen Sphären des Verwaltungsapparates — der Richterstand machte hier stets eine rühmliche Ausnahme — entsprochen wurde.“

(Theaterbericht vom 7. d.) Die Wiederholung von Flotows „Strabella“ ging in eminenter Weise über die Bühne. Dieser Operabend war der glänzendste in dieser Saison. Sänger und Publicum waren höchst animiert; alle Gesangskräfte bei guter ausdauernder Stimme. Der Beifall des leider nur schwach besuchten Hauses war ein permanenter, von der ersten bis einschließig zur letzten Nummer. Herr Kühn (Strabella) sang mit Kraft und Klang, heute auch mit bedeutender Wärme. Fräulein Erlesbel (Lenore) brachte reizende Momente, trat diesmal auch mit Kraft in Scene. Herr Stoll (Barbarino) offerierte die hervorragenden Stellen seines Partes mit Pathos und Wärme. Herr Aufim (Malvolto) gab dem Ganzen lebendiges, heiteres Colorit. Herr Pollak (Bassi) war recht annehmbar. Der Chor trat kräftig in Action; eine männliche Maske hätte uns im ersten Akte nahezu zum Zischen invitirt. Wir wiederholen es: dieser Operabend war bisher der beste. Das Publicum belohnte sämtliche Bühnenkräfte, insbesondere die Träger der Hauptpartie (Kühn, Erlesbel, Stoll und Aufim) mit anhaltendem Beifall und nach jedem der drei Acte mit wiederholten Hervorrufen.

(Theaterbericht vom 8. d.) Die Sonntagspoffe „Die Heimkehr von der Hochzeit“ von Feldmann erheiterte das ziemlich gut besuchte Haus. Der Text ist aus dem praktischen Leben gegriffen, entbehrt jeder Pöte und bringt natürliche Bilder. Franz von Suppe's freundliche Musik enthält originelle Motive; effektivvoll ist der Entréechor der Schlossergesellen. Die Handlung ging frisch und klappend über die Bretter. Betonen wollen wir die gute Ausführung der hervorragenden Rolle des Redlich (Herr Aufim) und auch jene des Grünfuß (Herr Ridaner), Hammerstiel (Herr Hofbauer) und des Michael (Herr Röder).

Eingefendet.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit die Vereinsmitglieder zur 43. Versammlung einzuladen, welche heute Montag den 9. Dezember 1872 abends um halb 8 Uhr im Casino-Glaskalon stattfindet.

Tagesordnung:

- 1. Die Prozeffionen für den Papst und das Versammlungsrecht.
2. Die heutige Landtagsession.
3. Das Prämienanlehen der Landeshauptstadt Laibach.

Das Morgenblatt der „N. Fr. Pr.“ vom 5. Dezember veröffentlicht folgende

Erklärung.

Die Gefeertigten waren bei der Elementar-Versicherungskassenbank in Wien versichert und erlitten einen Gesamtschaden von 25.989 fl. 60 kr., welcher nach Befestigung formeller Schwierigkeiten vollständig am 2. d. M. von der Direction in Wien beglichen wurde, was hiemit zur Steuer der Wahrheit veröffentlicht wird.

Szarwas & Strasser aus Kanja.
Samuel Grünwald aus Pa.-Göbhi.
Heinrich Strasser aus Köstje.
Jof. Rohu & M. Honig aus Tengob.
Bernhard Reumann aus Pa.-Bedegh.

Im allgemeinen Interesse

finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce des Herrn Gustav Schwarzchild in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angebotenen Original-Lose können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne bestens empfehlen. Die Reellität und Solidität dieses Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einkaufenden Aufträge, welche ebenso rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

Wien, 6. Dezember. Die Kassenverhältnisse blieben drückend, allein es machte sich dennoch eine weit günstigere Stimmung geltend, da die Börse sich der Arrangementen aus welchen ein Schluß auf allgemeine Tendenz des Marktes nicht gezogen werden kann.

Table with financial data: Allgemeine Staatsschuld für 100 fl., Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt., Silber, Eisenbahnanlehen, etc.

Table with financial data: Wiener Communalanlehen, Geld Waare, Aktien von Eisenbahnen, etc.

Neueste Post.

Wien, 8. Dezember. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind den 6. Dezember nachmittags nach Salzburg abgereist.

Prag, 8. Dezember. Nach einer den Reichraths-Abgeordneten gemachten ministeriellen Eröffnung soll gleich in der ersten Sitzung des Reichrathes das Budget zur Bertheilung gelangen. Das Mehrerfordernis gegen dieses Jahr beträgt 23 Millionen. Ebenso wurde den Abgeordneten versichert, daß, trotzdem die Einnahmeposten dieses Jahres vom Reichrath in der möglichsten Höhe angelegt wurden, diese Ansätze doch noch wesentlich überschritten wurden.

Der telegraphische Wechsel-Cours ist uns bis zum Schluß des Blattes nicht zugekommen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Monatsausweis der Nationalbank. Activa: Metallschatz 145,830.16 fl. 85 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4,731.125 fl. 62 kr. Escomptierte Wechsel und Effecten in Wien, 97,846.709 fl. 3 kr. Escomptierte Wechsel und Effecten in den Filialen 69,863.659 fl. 79 kr., zusammen 158,710.369 fl. 9 kr. Darlehen gegen Handpfand in Wien 9,923.000 fl. Darlehen gegen Handpfand in den Filialen 19,564.200 fl., zusammen 29,487.200 fl. Staatsnoten, welche der Bank gehören, 2,009.325 fl. Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank-Privilegiums 80,000.000 fl. Hypothekendarlehen 60,620.263 fl. 38 1/2 kr. Ueberseumäßig angekaufte Pfandbriefe der Nationalbank 4,042.469 fl. 50 kr. Effecten des Reserve-Fonds nach dem Curserwerthe vom 28. Juni 1872 10,569.540 fl. 52 1/2 kr. Effecten des Pension-Fonds nach dem Curserwerthe vom 28. Juni 1872 2,109.106 fl. 35 kr. Gebäude in Wien und Pest, dann gesammelter Fundus constructus 2,789,573 fl. 17 kr. Zusammen 500,934,429 fl. 49 kr. Passiva: Bank-Fonds 90,000.000 fl. Reserve-Fonds 16,182,505 fl. 54 kr. Banknoten-Umlauf 322,454,910 fl. Unberühobene Kapitals-Rückzahlungen 146,880 fl. Einzulösende Bank-Anweisungen 973,857 fl. 55 1/2 kr. Giro-Guthaben 1,869,820 fl. 12 kr. Unberühobene Dividenden 93,378 fl. 50 kr. Pfandbriefe im Umlaufe 58,731.205 fl. Unberühobene Pfandbrief-Zinsen 43,670 fl. 42 kr. Pension-Fonds 2,109.107 fl. 14 kr. Saldi laufender Rechnungen 8,298.095 fl. 21 1/2 kr. Zusammen 500,903,429 fl. 49 kr.

Laibach, 7. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 24 Wagen und 2 Schiffe (12 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with market prices: Weizen pr. Mogen, Korn, Gerste, Hafer, Habbrucht, Heiden, Hirse, Kufuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Pisolen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with weather observations: Day, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Regen, etc.

An beiden Tagen meist geschlossene Wolkendecke. Wolkensüß aus Südwest. Das Tagesmittel der Wärme + 5.3° und + 6.2° beziehungsweise um 5.3° und 6.3° über dem Normale.

Beantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.